

## Laudatio

Für ihre herausragenden Verdienste um die Bayerische Akademie der Wissenschaften wird Frau Dr. h.c. Hildegund Holzheid mit der **Medaille Bene merenti** in Silber ausgezeichnet.

Hildegund Holzheid studierte von 1954 bis 1958 Rechtswissenschaften an der Universität Erlangen und an der Universität München. Nach dem Zweiten Juristischen Staatsexamen im Jahre 1962 war sie in Bayern als Staatsanwältin und Strafrichterin am Amtsgericht, als Referentin beim bayerischen Justizministerium sowie als Zivilrichterin am Oberlandesgericht München tätig. Von 1992 bis 2001 war Hildegund Holzheid Präsidentin des Oberlandesgerichts München, von 2008 bis 2012 war sie Mitglied des Deutschen Ethikrates sowie seit 2002 Mitglied im ZDF-Verwaltungsrat. Des Weiteren ist Hildegund Holzheid u.a. Mitglied der Bioethik-Kommission der Bayerischen Staatsregierung sowie im Kuratorium der Evangelischen Akademie Tutzing, im Kuratorium der Eugen-Biser-Stiftung und Vorsitzende des Kuratoriums der Technischen Universität München.

Hildegund Holzheid ist seit 2008 Vorsitzende des Kuratoriums der Stiftung zur Förderung der Wissenschaften in Bayern. Die Stiftung und mit ihr das Kuratorium unterstützen die Akademie bei der Verwirklichung von wissenschaftlichen Projekten aus Stiftungsmitteln.

Frau Holzheid hat sich mit großem Engagement und großer Umsicht der Aufgabe verschrieben, die Akademie zu fördern und ihr zudem neue, interessierte Kreise zu erschließen. Die Akademie ist ihr deshalb zu großem Dank verpflichtet.

Dezember 2017

## Laudatio

Für sein außergewöhnliches Engagement als stellvertretender Leiter des Leibniz-Rechenzentrums der Bayerischen Akademie der Wissenschaften wird Herr Dr. Victor Apostolescu mit der **Medaille Bene merenti** in Silber ausgezeichnet.

Victor Apostolescu hat sein gesamtes Arbeitsleben dem Leibniz-Rechenzentrum der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, seinem Auf- und Ausbau und seiner effizienten Verwaltung gewidmet.

Nach Abschluss des Studiums der Mathematik an der TU München war Victor Apostolescu 1976 zunächst als wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Gruppe Numerik, ab 1980 als Gruppenleiter Graphik und Spezialgeräte der Abteilung Benutzerbetreuung, ab 1988 als stellvertretender Leiter der Abteilung Kommunikationsnetze und Gruppenleiter Netzplanung aktiv, bis er von 2005 bis 2017 die stellvertretende Leitung des LRZ mit Zuständigkeit für Haushalt und Personal (aktuell über 200 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter) übernahm. In allen Positionen war er stets mit weit überdurchschnittlichem Engagement tätig.

Victor Apostolescu hat das LRZ über 41 Berufsjahre mit seiner präzisen und zupackenden Art geprägt und damit den LRZ-Leitern die Einführung anspruchsvollster IT-Dienstleistungen vom Münchner Wissenschaftsnetz über den Höchstleistungsrechner SuperMUC bis zur Visualisierung und Virtuellen Realität ermöglicht. Sein Rat war und ist gefragt in zahlreichen Ausschüssen und Kommissionen des Deutschen Forschungsnetzes (DFN), der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) und in ministeriellen Arbeitskreisen für IT-Infrastrukturplanung.

Dezember 2017

## Laudatio

Die Bayerische Akademie der Wissenschaften verleiht den **Preis der Peregrinus-Stiftung** an Frau Dr. Ekaterina Makhotina für ihre herausragende Dissertationsschrift „Fragmentierte Erinnerungen: Der Zweite Weltkrieg in sowjetischen und postsowjetischen Erinnerungskulturen Litauens“.

Ekaterina Makhotina, geboren 1982, zeichnet sich durch ein beeindruckendes wissenschaftliches Œuvre sowie durch einen Werdegang aus, der von Forschungsinteresse und gesellschaftlichem Engagement zugleich geprägt ist.

Ihr wissenschaftliches Werk umfasst schon jetzt zwei Monographien, drei mitherausgegebene Bände und 20 z.T. im Peer-Review-Verfahren publizierte Aufsätze. Ihre erste Publikation ist eine Lokalstudie zur kulturellen Erinnerung des Weißmerkanals, eines Prestigebauwerkes der Stalin-Zeit. Einer der führenden Historiker der Sowjetgeschichte, Prof. Dr. Jörg Ganzenmüller, bescheinigt der Autorin in einer Rezension, dass mit ihren Feldstudien etwas gelungen sei, was nur ganz wenige Studien zur sowjetischen Erinnerungskultur leisten, nämlich zugleich die Persistenz sowjetischer Sinnstiftungen und die Eigenständigkeit gesellschaftlicher Kräfte bei der Auseinandersetzung mit der stalinistischen Vergangenheit zu zeigen.

Bei der zweiten Monographie handelt es sich um die Doktorarbeit Ekaterina Makhotinas, die 2015 an der LMU München verteidigt wurde. Die Studie widmet sich den kulturellen und kommunikativen Formen des Gedenkens an den Zweiten Weltkrieg in Litauen. Die Bedeutung der Untersuchung geht weit über die Schließung einer Forschungslücke hinaus, denn Untersuchungen zur Erinnerungskultur der baltischen Länder in Bezug auf den Zweiten Weltkrieg sind seit dem estnisch-russischen Denkmalstreit, dem bekannten Streit um den „bronzenen Soldaten“ von 2007, zu einer hochpolitischen Angelegenheit geworden. Ekaterina Makhotina, einer russischen Muttersprachlerin, die zur Bearbeitung des Themas litauisch gelernt hat, ist es gelungen, die musealen Formen des litauischen Kriegserinnerns umfassend in ihren politischen und gesellschaftlichen Kontexten zu erforschen und darüber hinaus auch zum breiteren Thema der sowjetischen Erinnerungskultur wichtige Einsichten zu vermitteln. Für die Arbeit hat sie Anerkennung sowohl von litauischen als auch russischen Historikern gefunden.

Ekaterina Makhotina hat auch einen beeindruckenden beruflichen Werdegang, der sie von der Sankt Petersburger Staatsuniversität über die Universitäten Karlsruhe, Regensburg und München an die Universität Bonn führte. Als Anerkennung für ihr hohes wissenschaftliches Renommee und ihr gesellschaftliches Engagement darf man die Mitgliedschaft in der Arbeitsgruppe „Zukunftswerkstatt“ des deutsch-russischen Diskussionsforums „Petersburger Dialog“, die Verleihung des Förderpreises des „Center for Research on the History of Soviet Jewry during the Holocaust“ vom „International Institute for Holocaust Research at Yad Vashem“ und die Berufung in den Beirat der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas betrachten.

## Laudatio

Die Bayerische Akademie der Wissenschaften verleiht Herrn Prof. Dr. Tobias A. M. Gulder (Technische Universität München) für seine weitreichenden Beiträge zur Isolation bioaktiver Naturstoffe und der Aufklärung ihrer Biosynthesewege den **Arnold Sommerfeld-Preis 2017**.

Tobias Gulder hat in seiner eigenständigen Forschung als Nachwuchsgruppenleiter die Naturstoffchemie entscheidend geprägt und auf diesem Gebiet ein weithin sichtbares wissenschaftliches Profil entwickelt. Von besonderer Bedeutung sind seine Arbeiten zur Biosynthese der polycyclischen Tetramat-Makrolactame, zur chemoenzymatischen Synthese von Biarylen und zur Isolierung von biologisch aktiven Naturstoffen.

Diese Arbeiten haben enorme Bedeutung für mögliche medizinische Anwendungen und inspirieren durch das neuartige Strukturprofil der Naturstoffe die Phantasie von synthetischen Organischen Chemikern.

Die Forschung von Tobias Gulder ist geprägt von einem hohen Grad an Interdisziplinarität an den Grenzen zwischen Organischer Chemie, Biochemie und Molekularbiologie. Die Vielseitigkeit seiner Ergebnisse ist ebenso beeindruckend wie ihr wissenschaftlicher Gehalt, der in Bezug auf Qualität und konzeptionelle Neuheit Maßstäbe setzt.

Dezember 2017

## Laudatio

Die Bayerische Akademie der Wissenschaften zeichnet Frau Prof. Dr. Michaela Pfundmair für ihre interdisziplinäre Forschung im Bereich Sozialpsychologie mit dem **Max Weber-Preis** aus.

Max Weber ist wohl einer der wichtigsten Ideengeber der Gesellschaftsgeschichte. Er war wesentlich an der Erforschung des sozialen Handelns von Individuen in der Gesellschaft beteiligt. Die Soziologie beschrieb er als Wissenschaft, die „soziales Handeln deutend verstehen und dadurch in seinem Ablauf und seinen Wirkungen ursächlich erklären will“.

Michaela Pfundmair steht in diesem Sinne in der Tradition Max Webers: Ihre Forschung ist ebenfalls bestimmt von der Frage nach den Ursachen und Folgen des menschlichen Miteinanders. Sie beforscht beispielsweise intensiv, wie Menschen mit sozialem Ausschluss umgehen.

In umfassenden Forschungsreihen untersuchte sie Kulturunterschiede im Erleben von sozialer Ausgrenzung, und in neuesten Arbeiten beschäftigt sie sich mit der Frage, unter welchen Umständen ausgegrenzte Personen extreme und sogar terroristische Einstellungen annehmen. In ihren Bemühungen, soziales Handeln zu verstehen, überschreitet Michaela Pfundmair, wie auch Max Weber, interdisziplinäre Grenzen. So untersucht sie, wie Hormone und andere körperliche Stoffe soziales Erleben und Verhalten beeinflussen. Ihre Arbeiten sind hochrangig publiziert und leisten über eine hohe theoretische Relevanz hinaus wichtige gesellschaftliche und klinische Implikationen.

Auch Michaela Pfundmairs Karriereverlauf ist bemerkenswert: Sie schloss in kürzester Zeit ihre Dissertation mit Bestnote ab, vollendete mit beachtlicher Geschwindigkeit ihr Habilitationsverfahren und vertrat im Anschluss für mehrere Jahre die Professur für Sozialpsychologie an der LMU München. Mit ihrem beeindruckenden Engagement und ihrer hohen akademischen Kompetenz kann Michaela Pfundmair als Vorbild dienen und ist somit eine würdige Preisträgerin.

Dezember 2017

## Laudatio

Mit dem **Akademiepreis** zeichnet die Bayerische Akademie der Wissenschaften nebenberuflich erbrachte wissenschaftliche Leistungen aus. 2017 geht der Akademiepreis an Herrn Dr. Dr. h.c. Ernst-Peter Wieckenberg für seine Publikationen und Herausgeberschaften zur Literatur- und Geistesgeschichte vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart.

Ernst-Peter Wieckenberg, geboren 1935 in Kiel, war nach dem Studium der Germanistik und Romanistik in Göttingen und Nancy von 1961 bis 1966 Lektor im S. Fischer Verlag und danach 25 Jahre lang Cheflektor der geisteswissenschaftlichen Abteilung des Verlags C.H. Beck.

Nach seiner Dissertation „Die Geschichte der Kapitelüberschrift im deutschen Roman vom 15. Jahrhundert bis zum Ausgang des Barock“ (Göttingen 1969) hat sein Almanach „Einladung ins 18. Jahrhundert“ (München 1988) in der Germanistik als Sammlung scheinbar entlegener, in Wahrheit jedoch eine ganze Epoche blitzlichtartig erhellender Texte Berühmtheit erlangt. Er ist heute aus dem Quellenbestand zur Aufklärungsforschung nicht mehr wegzudenken.

Seit dem Ende seiner erfolgreichen Verlagstätigkeit hat Wieckenberg drei weitere wissenschaftlich bedeutsame Werke vorgelegt:

In seiner Monographie „Johann Heinrich Voß und Tausend und eine Nacht“ (Würzburg 2002) und der darauf fußenden Edition „Ali Baba und vierzig Räuber. Erzählungen aus Tausend und einer Nacht. Übersetzt von Johann Heinrich Voß“ (München 2011) zeigt er, dass dem bahnbrechenden Übersetzer Homers und anderer Autoren der klassischen Antike, von ihm später als eine Art ‚Jugendsünde‘ verheimlicht, die erste deutsche Übersetzung von 1001 Nacht gelungen ist und welche Energien und Idiosynkrasien um die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert im Kampf von Klassizismus und Antiklassizismus im Spiele waren.

Die Monographie „Johan Melchior Goeze“ (Hamburg 2007) entwirft im Geist der Lessingschen ‚Rettungen‘ ein differenziertes Bild dieses Hamburger Hauptpastors und wirkungsmächtigen Vertreters der protestantischen Orthodoxie, der selbst Kennern dieser Epoche zumeist nur durch Lessings „Anti-Goeze“ als streitsüchtiger Gegenaufklärer und Feind aller Neuerungen in Dichtung, Wissenschaft und Theologie bekannt ist.

Schließlich hat Wieckenberg (gemeinsam mit Barbara Picht) Ernst Robert Curtius’ völlig verschollenes Buchmanuskript aus der Anfangszeit der Naziherrschaft „Elemente der Bildung“ (München 2017) herausgegeben. Die Disproportion von 200seitigem Text und 300seitigem Nachwort erklärt sich aus der Notwendigkeit, die diskursiven und biographischen Konstellationen – zwischen konservativer Revolution und Mannheimschem Soziologismus, zwischen defensivem Liberalismus und bildungsbürgerlichem Elitedenken – breit aufzufächern, um dem von Curtius geradezu ‚verdrängten‘ Versuch gerecht zu werden, wodurch dieser bedeutende Romanist und Komparatist in einem unerwartet neuen Licht erscheint.

Mit dem Akademiepreis 2017 zeichnet die Bayerische Akademie der Wissenschaften einen Gelehrten aus, der 25 Jahre lang als Cheflektor eines bedeutenden Verlages nicht nur dessen geisteswissenschaftliches Programm gestaltet, sondern auch auf das geistige Klima unseres Landes Einfluss genommen hat, ja dem es darüber hinaus gelungen ist, außerhalb der universitären Forschung bahnbrechende Beiträge zur deutschen Literatur- und Geistesgeschichte der vergangenen drei Jahrhunderte zu leisten – und dies in einer präzisen, unpräzisen, absolut jargonfreien Sprache, die zu lesen einen hohen intellektuellen Genuss bereitet.

## Laudatio

Mit dem **Akademiepreis** zeichnet die Bayerische Akademie der Wissenschaften nebenberuflich erbrachte wissenschaftliche Leistungen aus. 2017 geht der Akademiepreis an Herrn Dr. Sixtus Lampl für den Aufbau eines Orgelzentrums mit Museum, Werkstätten und einem Konzertsaal.

Sixtus Lampl, geboren 1941 in Westenhofen am Schliersee, hat ein Orgelzentrum mit Museum, Werkstätten und einem Konzertsaal für ca. 250 Personen mit spielfähigen historischen Orgeln aufgebaut. Hierzu hat er das vom Verfall bedrohte Alte Schloss Valley erworben, denkmalschutzgerecht restauriert und durch einen Anbau statisch gesichert. Ein Konzertsaal entstand durch die Übertragung des Dachgewölbes einer denkmalgeschützten Sägewerkshalle nach dem Prinzip des bedeutenden Bauingenieurs Friedrich Zollinger (1880–1945).

Sixtus Lampl hat im Alten Schloss und der Zollinger-Halle mehr als 60 kultur- und technikgeschichtlich bedeutsame Orgeln des 17. bis 20. Jahrhunderts gesammelt, darunter einige große romantische Orgeln, die ab den 1960er Jahren entfernt worden waren, so aus dem Landshuter Martinsmünster, aus der Wallfahrtskirche Gößweinstein oder der Jesuitenkirche Heidelberg. Solche Orgeln wurden damals als technisch veraltete Ungetüme verkannt und durch am barocken Ideal orientierte neue ersetzt. Lampl erkannte wesentlich früher als andere, dass der Orgelbau zwischen 1830 und 1930 bedeutsame technische Errungenschaften in Registerauswahl, Setztechnik, Pneumatik und Elektromechanik etc. hervorgebracht hat, die für die Nachwelt zumindest in musealen Ausstellungsobjekten erhalten werden sollten und dass stilgerechte Aufführungen spätromantischer Kompositionen solcher Orgeln bedürfen.

Mit der Restaurierung, Aufstellung und Beispielbarkeit vieler kunst- und technikgeschichtlich bedeutsamer Orgeln sowie deren Dokumentation hat er Kulturgüter von hohem Wert vor dem gänzlichen Verlust bewahrt. Sixtus Lampl leistete mit dem Aufbau des Orgelzentrums Schloss Valley in reiner Privatinitiative und ohne nennenswerte Unterstützung durch die öffentliche Hand wesentliche Beiträge zu Kunst- und Kulturgeschichte, die einer Preisverleihung würdig sind.

Dezember 2017

## Laudatio

Die Bayerische Akademie der Wissenschaften verleiht Frau Dr. Vicki Müller-Lüneschloß für ihre ausgezeichnete wissenschaftliche Arbeit als Mitarbeiterin des Projektes „Schelling – Edition und Archiv“ den **Akademiepreis der Karl Thiemig-Stiftung für Nachwuchsförderung**.

Vicki Müller-Lüneschloß, geboren 1976, studierte Philosophie und Geschichte in Padua. 2009 wurde sie mit einer Dissertation über F. W. J. Schellings „Stuttgarter Privatvorlesungen“ an der LMU München promoviert.

Vicki Müller-Lüneschloß leistet seit August 2009 im Schelling-Projekt ausgezeichnete wissenschaftliche Arbeit – generell und speziell: Ihre Ausgabe von Schellings „Stuttgarter Privatvorlesungen“ (AA II 8, 2017) ist ein Musterbeispiel wissenschaftlicher, d.h. historisch-kritischer Edition – sowohl in technischer (darin auch innovativer) Hinsicht als auch in der historischen und systematischen Erschließung und Kommentierung des schwierigen Textes; Vicki Müller-Lüneschloß knüpft damit an die wissenschaftliche Arbeit ihrer Dissertation an. Die Edition stellt einen bedeutenden Forschungsbeitrag dar.

Das systematische und historische Erkenntnisinteresse an Schellings Philosophie setzt sich in außerordentlich bemerkenswerter Weise, über Dissertation und Edition hinausgehend, auch in weiterer intensiver wissenschaftlicher Arbeit fort, die keineswegs selbstverständlich ist (und im Übrigen für die Edition äußerst wertvoll ist): im Lehrauftrag am Institut für Philosophie der LMU, in Lehrveranstaltungen an der Universität Turin und am IUC Dubrovnik, in diversen Tagungsbeiträgen und in Zeitschriftenpublikationen.

Dezember 2017